

Lohmar 1923 - Die Separatisten

von Wilhelm Pape

Wir schreiben den 23. Oktober des Jahres 1923: Im Bertelsbeck'schen Haus in der Kirchstraße in Lohmar (Pützhof, heute Haus Kirchstr. 37) haben sich etwa 30 Separatisten verschanzt. Auf die von allen Seiten vordringende Bevölkerung, beherzte Männer und Jugendliche, bewaffnet mit Knüppeln, Sensen, Dreschflegel u. a. Dingen, eröffnen sie in ihrer Not das Feuer. Innerhalb weniger Sekunden fallen 30 - 40 Schüsse. Vier Personen werden zum Teil schwer verletzt: August Hüser durch einen Schuß ins Bein, Adolf Weingarten durch einen Schuß in die Brust, Peter Weingarten wird am Oberschenkel verletzt und Felix Schönenborn am rechten Arm. Durch diese Schießerei steigt die Wut der Bevölkerung ins Grenzenlose. Spontan setzt die Menge zum Sturm an. Immer wieder wird seitens der Separatisten geschossen, jedoch ohne zu treffen. Plötzlich hört die Schießerei auf, und die Bande flieht durch die rückwärtige Tür des Hauses ins Feld in Richtung Franzosenlager.



Pützerhof

So werden die Ereignisse in einem am 8. Oktober 1933 verfaßten "Bericht über die Separatistenabwehr im Jahre 1923 in Lohmar" geschildert.

Wie kommt es dazu, damals, 1923? Wollen wir diese Frage beantworten, müssen wir uns in die damalige Zeit zurückversetzen, beginnend mit dem Ende des 1. Weltkrieges.

Nachdem Reichskanzler Max von Baden am 9. November 1918 eigenmächtig den Rücktritt Kaiser Wilhelms II. verkündet hat, wird von Matthias Erzberger und seiner Delegation am 11. November der Waffenstillstand im Wald von Compiègne unterzeichnet. Nach diesem Abkommen müssen bis zum 9. Dezember alle linksrheinischen Teile Deutschlands und rechtsrheinisch die Brückenköpfe Köln, Koblenz und Mainz im 30-km-Radius sowie ein 10 km (später 50 km) breiter Streifen von deutschen Truppen geräumt sein.(1) Zum Brückenkopf Köln zählt auch die gesamte Bürgermeisterei Lohmar. Weitere Bedingungen der Alliierten sind die Besetzung der geräumten Gebiete und die Abtrennung von Elsaß-Lothringen an Frankreich sowie Eupen-Malmedy an Belgien. Oberste Kontrollinstanz wird die "Hohe Interalliierte Rheinlandkommission", ihr Chef der Franzose Paul Tirard.

Am 18. November 1918 beginnt bereits der Rückmarsch der von der Westfront zurückkommenden Truppen durch Lohmar. Sie führen teils rote Fähnchen, aber auch Fähnchen mit den Landesfarben oder mit Kaiserabbildungen mit sich. An diesem und an den nächsten Tagen kommt es natürlich zu sehr viel Einquartierungen, was die Lohmarer aber gerne über sich ergehen lassen, zumal man weiß, daß dies schnell vorübergehen wird. Am 6. Dezember marschieren die letzten deutschen Truppen durch Lohmar. Was wird folgen?(2)

Schon am 12. Dezember 1918 nehmen englische Truppen, am 13. und 14. Kanadier Quartier in Lohmar und Umgebung. Am 9. Januar 1919 folgen den Kanadiern wieder englische Truppen als Besatzung, und zwar vom Regiment "The Queens". Ein englischer Brigadestab, der nach ein paar Tagen nach Siegburg abzieht, bezieht am 3. Februar 1919 Quartier in der zu räumenden Villa Maruschka(3). Frau Dr. Schulte, die das Haus bewohnt, verzieht nach Bonn.



Villa Maruschka

Die Zahl der Besatzungstruppen beträgt 700 - 900 Mann, wird aber am 8. Februar 1919 auf 150 reduziert. Sie werden privat oder in geräumten Häusern untergebracht, bis am 29. Juni mit Ausnahme einiger Offiziere und Mannschaften das am Lohmarer Wald (Ziegelfeld) für ca. 2 Millionen Mark (Beginn der Inflation) erbaute Waldlager belegt wird.



Waldlager (Ziegelfeld) 1920 zur Zeit der kanadischen Besatzung

Nach Abzug der "Royal Field Artillery" folgen am 10. Februar 1920 französische Besatzungstruppen, ab 15. Juni kommen Marokkaner. Hin und wieder finden auf der Wahner Heide Manöver statt. In solchen Zeiten sind in Altenrath und Lohmar die Einquartierungen besonders drückend. Die Besatzungszeit endet in Lohmar am 20. Januar 1926. In all diesen Jahren sind die Beziehungen zwischen der Lohmarer Bevölkerung und den Besatzungstruppen, insbesondere den Franzosen und Marokkanern, denkbar schlecht.(4) Dazu kommen nun noch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Viele sind damals überzeugt, daß die Abtrennung der Rheinlande vom Deutschen Reich die Folge dieser Besetzung sein wird. Dieser Meinung sind auch bedeutende Politiker des Zentrums:(5) Kölns Oberbürgermeister Konrad Adenauer (nach dem 2. Weltkrieg 1. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland) sieht auf einer Kundgebung im Hansasaal des Kölner Rathauses am 1. Feb. 1919 nur zwei Möglichkeiten: "Entweder wir kommen direkt oder als Pufferstaat zu Frankreich, oder wir werden eine 'Westdeutsche Republik' Ein Drittes gibt es nicht."(6) Bestimmender Faktor in der Politik des erzkatholischen Adenauer (in seinen Kindheitsjahren kam es im Rheinland zum Kulturkampf, dessen Auswirkungen noch lange anhielten) ist seine Gegnerschaft zum protestantischen Preußen, und immer noch ist das Rheinland preußische Provinz. Aber Berlin ist weit weg. Man fühlt sich in den Westprovinzen nicht verstanden. Dazu kommt die Angst vor einer bolschewistischen Revolution, die die Anhänger von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die sogenannten Spartakisten(7), am 9. Nov. 1918 tatsächlich entfesseln. Dies ist genau der Tag, an dem Philipp Scheidemann im Namen der Reichsregierung die Republik ausruft. Die sogenannte Novemberrevolution dauert

jedoch nicht lange an. Sie endet mit der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht am 15./16. Jan. 1919.

Inzwischen gewinnen die Sozialdemokraten Ebert und Scheidemann die Oberhand und bilden die neue Reichsregierung. Sie hat am 13. März 1920 eine weitere Krise zu überwinden, den sogenannten Kapp-Putsch. Wolfgang Kapp und General von Lüttwitz marschieren mit rechtsradikalen Freikorps und Teilen der Reichswehr in Berlin ein und besetzen das Regierungsviertel. Kapp ernennt sich zum Reichskanzler und fordert die nach Dresden geflohene Reichsregierung zum Rücktritt auf. Der Putsch scheitert jedoch am Widerstand der Arbeiter, Gewerkschaften und Beamten nach nur 5 Tagen.(8)

Diese Faktoren, besonders die Novemberrevolution und die Machthaber in Berlin (Ebert, Scheidemann u. a.), sind entscheidend für das Auftreten eines in Bonn-Endenich geborenen Dr. jur. Hans Adam Dorten, der nun für seine separatistische Neigung und Tätigkeit die Zeit gekommen sieht. Er geht, unterstützt von den Franzosen, mit seinen separatistischen Bestrebungen am weitesten und fordert gegebenenfalls sogar einen Putsch. Die Kölnische Volkszeitung, dem Zentrum nahestehend, propagiert die Idee einer "Rheinischen Republik", um möglichen Annexionsabsichten der Franzosen zuvorzukommen. Adenauer sieht, wie vorhin schon erwähnt, in der Loslösung des Rheinlandes von Preußen und der Bildung eines Bundesstaates, aber im Verband des Deutschen Reiches, also auf ganz legalem Wege, die einzige Möglichkeit, um die französischen Ansprüche und die Gefahr der Isolation durch eine zu lange Besatzungszeit abzuwehren.(9) Dorten aber will keine langsame Entwicklung der Verhältnisse, sondern ein rasch hergestelltes "fait accompli" (vollendete Tatsache).(10) So ist die entstehende Feind-

schaft zwischen ihm und Adenauer vorprogrammiert.

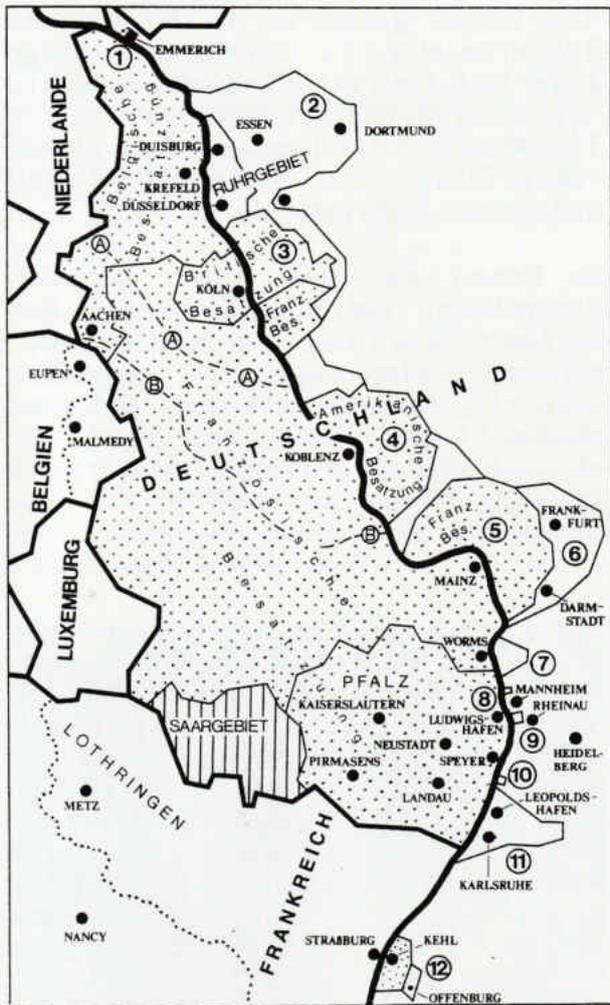
In Mainz und in Wiesbaden (Wohnort Dortens) versucht Dorten am 1. Juni 1919 eine "Rheinische Republik", bestehend aus dem Rheinland, Altnassau, Rheinhessen und der Rheinpfalz, zu konstituieren. Er scheitert jedoch am Widerstand der Bevölkerung. Kölns Oberbürgermeister Adenauer interveniert dagegen bei General George Sidney Clive. Daraufhin verbietet eine britische Verordnung den Separatismus Dorten'scher Prägung in der englischen Besatzungszone.(11)

Schließlich kommt es am 28. Juni 1919 zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages(12), bei dem sich die Franzosen jedoch nicht voll durchsetzen können. Für uns interessant sind der Artikel 43: "Es ist Deutschland untersagt, auf dem linken Ufer des Rheines und auf dem rechten Ufer westlich einer 50 km östlich des Stromes verlaufenden Linie Befestigungen beizubehalten oder anzulegen und Heeres-



Dr. Hans Adam Dorten
(Abb. aus Chronik der Stadt Bonn, Seite 159)

kräfte zu unterhalten" und die Artikel 428 - 431, in denen die Besatzungsdauer im Rheinland festgesetzt wird, gestaffelt auf 5 (nördlicher Teil), 10 (mittlerer Teil) und 15 Jahre (größerer südlicher Teil).(13) Dazu kommen die 1921 im Londoner Ultimatum festgelegten Reparationen.



Karte des besetzten Rheinlandes

Erklärungen zur Karte: Das besetzte Rheinland

Gepunktete Flächen = besetzte Gebiete
 Räumung: a) nördlich der Linie A am 10.01.1925
 b) zwischen den Linien A und B 1930
 c) Rest südlich der Linie B 1935

Zu den Ziffern 1 bis 12:

- 1 Emmerich, zeitweise von Belgiern besetzt
- 2 Ruhrgebiet, von Franzosen und Belgiern besetzt, wurde erst im August 1925 geräumt

- 3 Brückenkopf Köln, von Briten und Franzosen besetzt
- 4 Brückenkopf Koblenz, anfangs US-Truppen, dann Franzosen
- 5 Brückenkopf Mainz, Franzosen
- 6 Frankfurt, im April 1920 kurzzeitig von Franzosen besetzt
- 7 - 11 zeitweilig von Franzosen besetzte Gebiete
- 12 Kehl, Offenburg, von Franzosen besetzt

Karte wurde entnommen "Die Revolver-Republik am Rhein", Seite 57

Nun rollen endlose Züge mit Industriegütern und Rohstoffen, wie Landmaschinen, Kohle und Stahl nach Frankreich. Die Schärfe der gegenseitigen Propaganda nimmt zu. Zwischen Deutschen und Franzosen regiert der blanke Haß, die Saat für den nächsten Krieg. Etwas von diesem Haß überträgt sich auf die, die sich mit den Franzosen einlassen, die Sonderbündler, die Separatisten.



Karikatur "Die Bestie" aus: Kladderadatsch" 1923, Revolverrepublik am Rhein, Seite 267

Am 11. Januar 1923 spitzt sich die Rheinland-Krise dramatisch zu: Französische Truppen marschieren ins Ruhrgebiet ein. Der Vorwand ist lächerlich. Die Deutschen sind mit der Lieferung von Telefonmasten und Kohle in Rückstand geraten. Es geht dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré und den extremen Militärs um das wirtschaftliche Herz des Reiches. Ruhrkohle und lothringisches Erz sollen vereint sein.

Die französischen Truppen besetzen alle öffentlichen Gebäude und entwaffnen den größten Teil der deutschen Polizei. Die Antwort der Reichsregierung läßt nicht auf sich warten: Sie verbietet allen Staatsbediensteten, mit den Franzosen zusammenzuarbeiten. Sie ordnet den "passiven Widerstand" an. Darauf reagieren die Franzosen mit Ausweisungen. Zu Tausenden werden die streikenden Beamten mit ihren Familien über den Rhein geschickt. (14)

Dazu schreibt der damalige Lohmarer Bürgermeister Ludwig Polstorff in seiner Chronik: "Am 11. Januar 1923 marschieren die tapferen Franzosen ins Ruhrgebiet ein, weil die Deutschen mit der Holzlieferung in Rückstand geblieben sind. - Einsetzen des 'passiven Widerstandes'. - Die Ausweisungen mißliebiger Personen beginnt, und viele Beamte und Industrielle kommen ins Gefängnis. - Nachdem als erster der Postdirektor von Siegburg verhaftet und im Februar der Forstmeister Vullers ausgewiesen worden war, wurden weiter ausgewiesen:

1. Landrat Strahl am 16.2.23 abends 10 Uhr ...
2. Bürgermeister Polstorff (Schreiber dieses) am 3.3.23 abends 9 Uhr. Er wurde, wie auch die andern, mittels Auto an der Grenze des besetzten Gebietes (Müschmühle bei Hennef) ausgesetzt. Er zog mit seiner Familie

nach Herchen. Im Nov. 1924 durfte er zurückkehren und nahm den Dienst am 10.11.24 wieder auf.

3. Bürgermeister Ungermann aus Hennef am 5.3.23 ...
4. Bürgermeister Nucker aus Obercassel am 6.3.23 ...

Nun folgen genau so die Namen der Bürgermeister v. Claer aus Siegburg-Mülldorf, Lindlar aus Sieglar, Hecker aus Niederkassel, Klev aus Troisdorf, Geilenkirchen aus Uckerath, Clever aus Königswinter und Dr. Berns aus Honnef."

So kommt es, daß Köln, britisch kontrolliert bis zum Ende der Besatzungszeit, von französisch besetztem Gebiet regelrecht umgeben, neidvoll die "Insel der Seligen" genannt wird. Der Grund: Hier läßt es sich im Gegensatz zum Umland vergleichsweise verträglich mit den Besatzern leben. (15)

Der passive Widerstand aber hat für ganz Deutschland verheerende Folgen: Die Inflation steigt in schwindelnde Höhen, weil das Reich enorme Kosten zu tragen hat. Im sogenannten Londoner Ultimatum vom 5. Mai 21 wird Deutschland eine Reparationsschuld von 132 Mrd. Goldmark und eine jährliche Abgabe in Höhe von 26 % des Wertes der deutschen Ausfuhr auferlegt. (16)

Es handelt sich bei den nun folgenden Beispielen um Durchschnittswerte des jeweils ganzen Jahres, ab 1919 bis zur Einführung der "Rentenmark" als Zwischenwährung am 13.10.1923. Anfang Oktober 1923 sind die Preise wesentlich höher.

Im Anschluß daran noch ein treffendes Beispiel für den Kursverfall der Mark.

	1919	1920	1921	1922	1923
1 kg Brot	0,53	2,05	2,50	17,--	800 Mill./2 Mrd.
1 kg Butter	7,91	21,08	25,--	720,--	12 Mrd.
1 kg Kaffee	14,--	57,27	59,--	1200,--	64000,--
1 kg Zucker	1,11	4,05	7,80	8,--	2,5 Mill.
1 Paar Stiefel	260,--	365,--	365,--	6700,--	230 Mrd.
1 Herrenanzug	550,--	1650,--	1700,--	19500,--	645 Mrd.
1 Jackenkleid	400,--	1100,--	1100,--	30000,--	800 Mrd.(17)

Devisenkurse am

9. Januar 1923 | 6. Februar 1923

\$ 9975 Mark 42000 Mark

frz. F 665 Mark 2600 Mark

br. L 45885 Mark 191000 Mark

Und das innerhalb eines knappen Monats.(18)

Das Reich, die Länder, Provinzen, Kreise, Städte und viele Landgemeinden drucken Papiergeld, anfangs 1000-M-Scheine, dann aber Millionen, Milliarden und Billionen. Bahn, Post und viele Industrieunternehmen geben Notgeld heraus, das Stunden nach der Ausgabe kaum noch etwas wert ist.



Karikatur "Papiergeld"

(aus: "Simplicissimus" 1923, Revolverrepublik am Rhein, Seite 168)



Auf dem Höhepunkt dieser Krise stoppt die Reichsregierung unter Stresemann die galoppierende Inflation durch eine Währungsreform. Zuvor hat sie den täglich 40 Millionen Goldmark verschlingenden passiven Widerstand im Ruhrgebiet aufgegeben. Die Rentenbank wird errichtet, und die Rentenmark als Zwischenwährung ausgegeben. Eine Rentenmark wird dem Wert von 1 Billion Papiermark gleichgesetzt. So kann es zu folgendem Kuriosum kommen: Am 16. Jan. kostet die Morgenausgabe des Kölner Stadt-Anzeigers 100 Mrd. Mark, die Abendausgabe nur 15 Goldpfennig.

Mit der Stabilisierung der Währung hat die größte Not ein Ende, die Lebensverhältnisse beginnen sich zu normalisieren. Bauern und Kaufleute bieten die gehorteten Warenvorräte und Lebensmittel wieder zum Verkauf an. Die Wirtschaft nimmt einen raschen Aufschwung, so daß im Oktober 1924 die Reichsmark als endgültige Währung eingeführt werden kann.(19)

Die Inflation trifft die Arbeitslosen (in Köln nahezu 190000) besonders hart. Gendarmen müssen die Felder bewachen, weil sie von hungernden Arbeitslosen geplündert werden. Es geht vielfach ums nackte Überleben. Elend und Hunger treiben die Arbeitslosen den Radikalen zu oder in die Arme der Franzosen. Bürgermeister Polstorff schreibt: "Ca. 20 Deutsche sind von den Franzosen für die Fremdenlegion angeworben worden. Sie werden im hiesigen Waldlager untergebracht und später abtransportiert. Einige Tage später sind nach eingegangenen Meldungen wieder Deutsche im Waldlager, darunter sollen sich auch 1 höherer Offizier und 1 Oberleutnant befinden."(20)



In den September- und Oktobertagen 1923 macht eine Losung die Runde: Lieber französisch sterben als deutsch verderben. Das ist erneut die Stunde der Separatisten. In Düsseldorf marschieren am 30. September 1923 Tausende ihrer Anhänger zu einer Kundgebung. Unter grün-weiß-roten Fahnen fordern sie eine unabhängige Rheinische Republik. Ihr Führer, der Separatist Josef Matthes, ist ein politischer Abenteurer.(21) Viele seiner Leute sind bewaffnet. Nach der Demonstration gibt es zwischen den Separatisten und der deutschen Polizei bei Schießereien mehrere Tote. Das französische Militär greift viel zu spät ein. Als Blutsonntag von Düsseldorf geht dieser Tag in die Geschichte ein.

Am 21. Oktober 1923 kommt es unter den Separatistenführern Matthes und Smeets, letzterer ein ehemaliger Kölner Sozialdemokrat, in Aachen zu einem regelrechten Putsch. Zimmerlich ist die Smeets-Truppe in der Wahl ihrer Methoden nicht. "Nur nicht gefackelt", empfiehlt ihr Zentralorgan, die in Köln erscheinende "Rheinische Republik". Die Zeitung veröffentlicht auch Listen mit Namen und Anschriften von Bewohnern, die "reif zur Ausweisung" seien.(22)

Geschäfts-Nr. U. B. 52/1922 Schw.

Steckbrief!

Dieser, bei einem hiesigen Schützen, Josef Smeets, Matthes, in Düsseldorf, am 21. Oktober 1923, gefangen worden ist, ist ein gefährlicher Verbrecher, der sich durch seine Taten, die er in der Rheinischen Republik begangen hat, die Aufmerksamkeit der Behörden zuzieht. Er ist ein gefährlicher Verbrecher, der sich durch seine Taten, die er in der Rheinischen Republik begangen hat, die Aufmerksamkeit der Behörden zuzieht.

Gefängnisstrafe von 6 Monaten

Es wird ersucht, den Namen zu ermitteln, bei dem sich dieser gefährliche Verbrecher befindet. Die Behörden sind ersucht, die Namen zu ermitteln, die den Namen U. B. 52/1922 Schw. betreffen. Die Namen zu ermitteln.

Würzburg, am 2. Dezember 1923

Der Staatsanwalt bei dem Landgericht Würzburg

„Damit ihn Jeder kennt!“

Matthes und Smeets
(Abb. aus Revolverrepublik am Rhein, Seiten 246/247)

Zwei Tage später, am 23. Oktober 1923, als es auch in Lohmar zu den eingangs geschilderten Schießereien kommt, besetzt Matthes mit seinem Separatistentrupp unter Mithilfe der Franzosen das Koblenzer Schloß und proklamiert die Rheinische Republik.

Diese Aufstände geben das Zeichen für eine große Zahl weiterer Unruhen. In fast jeder Stadt des Rheinlandes hissen im Oktober und November 1923 die Separatisten ihre Fahne. (23)

Überall werden Milizionäre für den Rheinland-Schutz angeworben. Bewerber, die nichts mehr zu verlieren haben, gibt es genug. Der Rheinland-Schutz, der militärische Arm der Separatistenbewegung, ist ein bunt zusammengewürfelter Haufen, meist Erwerbslose. Die Verlierer des passiven Widerstandes zeigen sich nun in Siegerpose. In den Augen der Bevölkerung sind sie eine Räuberbande; denn sie holen sich, was sie brauchen, mit Gewalt, wie sie es im Krieg gelernt haben. (24)

In diesen Tagen ist auch für die Separatisten in Lohmar und Altenrath (25) die Zeit gekommen. Nach dem Putsch von Aachen holen sie zum Schlage aus. Zunächst beschlagnahmen sie den Lieferwagen der Firma Endrulat und Eschbach (26) und zwingen den Fahrer Heinrich Boddenberg zu räuberischen und erpresserischen Unternehmen. So muß Boddenberg mit ihnen zum Forsthaus Schauenberg bei Altenrath fahren, wo die Separatisten den Förster Paffrath zur Herausgabe aller Jagdgewehre und der zugehörigen Munition zwingen. Desgleichen geschieht im Gasthaus Schwamborn in Altenrath und beim damaligen Polizeimeister Schug in Lohmar. Auf diese Weise werden 10 - 15 Gewehre und Revolver erbeutet. Lebensmittel werden in der Konsumgenossenschaft Eintracht in der Kirchstraße (27) requiriert. Alles Diebesgut schafft man in das Bertelsbeck'sche Haus, das damals von zwei Separatistenfamilien bewohnt wird. Hier trifft man sich am 23. Oktober 1923, ca. 30 Separatisten, um die Lage und das weitere Vorgehen zu besprechen. Laut einer Mitgliederliste, die später im Hause gefunden wird, steht bereits fest, wer Bürgermeister,

Rentmeister und Polizeimeister werden soll. Hier sitzt man also zusammen, abgesichert durch mehrere Doppelposten und einigen Bewaffneten auf dem Speicherboden. Aber die Lohmarer Bevölkerung schläft nicht. In Vereinen, wie Sport-, Junggesellen- und Gesangverein, hat man von dieser Zusammenkunft erfahren und besprochen, wie man vorgehen wolle.

Mehrere Gruppen von kräftigen, jungen Leuten sollen das Haus einkreisen. Brückenstraße und Autobahn existieren noch nicht, alles ist weites, offenes Feld. So zieht am 23. Oktober kurz vor Mittag die erste Gruppe vom Auelsfeld heran, also aus Richtung Siegburg kommend. Die zweite Gruppe zieht über die Kirchstraße (Osten), die dritte über einen Feldweg vom heutigen Frouardplatz schräg herüber zur Pastoratswiese (heute Pfarrzentrum, Norden) und die vierte von Altenrath über die Aggerbrücke (Westen). Die heranrückenden Gruppen werden bald von den Wachen am Bertelsbeck'schen Haus gesehen, die sofort Alarm geben. Die auf dem Speicherboden postierten Separatisten schieben blitzschnell die Dachziegel zur Seite, so daß sie sehen und zielen können. Und schon geht die eingangs geschilderte Schießerei los. Vier der Angreifer werden verletzt und müssen sich in ärztliche Behandlung begeben. Die fliehenden Separatisten werden ca. 1 km weit in Richtung Ziegelfeld verfolgt, bis sie von den Franzosen, die durch die Schießerei aufmerksam geworden waren, in Schutz genommen werden. Angesichts der bewaffneten Übermacht ziehen sich die Verfolger zurück und gehen auseinander. Die Franzosen verhängen sofort den Ausnahmezustand über Lohmar und setzen stark bewaffnete Patrouillen von je 10 - 12 Soldaten ein, die mit aufgepflanzten Bajonetten die ganze Nacht und an den folgenden Tagen durch Lohmars Straßen patrouillieren. Alle Personen, die auf der

Straße angetroffen werden, werden niedergeschlagen und mißhandelt. Aber trotz allem gelingt am anderen Morgen die Durchsuchung des "Hauptquartiers der Separatisten" in der Kirchstraße, wo die schon erwähnte Liste gefunden wird. Am Abend des 24. Oktober sammeln sich wieder Männer und Jugendliche, um verschiedenen Separatisten in Lohmar und Altenrath, die, vertrauend auf den Schutz der Franzosen und ihrer Waffen, zurückgekehrt waren, einen Besuch abzustatten. In einem Falle wird trotz der Drohung, daß jeder erschossen werde, der sich näherte, die Eingangstüre eingetreten. In einem anderen Falle dringt man durch ein zerschlagenes Fenster ein. Nach anfangs heftigem Widerstand, wobei aber nicht geschossen wird, werden die Separatisten überwältigt, entwaffnet und "verbleiert", d. h. lazarettreif geschlagen. Hierbei kommt es zu Becken-, Kiefer- und Armbrüchen. Danach schleppt man sie, laufen können sie nicht mehr, zum Altenrath Spritzenhaus (Feuerwehrhaus) und sperrt sie dort ein. Am frühen Morgen des 25. Oktobers erscheinen Franzosen in Altenrath, nehmen die Separatisten wieder in Schutz und befördern sie nach Troisdorf, um sie endgültig der Wut der Lohmarer und Altenrath Bevölkerung zu entziehen.(28)

Der weitere Text des Berichtes vom 8. Oktober 1933 lautet: "Wie sich nachträglich herausstellte, sollte von Lohmar aus unter dem Schutz der französischen Besatzungstruppen der Separatismus in die ganze Umgebung vorgetragen werden. Durch das spontane, unerwartete Eingreifen der Bevölkerung ordnete die Führung der Separatisten an, daß diese sich im Siebengebirge zusammenziehen sollten, um in einer großen Zahl das fortzusetzen, was man in Lohmar versucht hatte. Beweisend, daß ein Teil der Separatisten, der hier nicht k.o.-geschlagen wurde, sich, wie vorher

erwähnt, ins Siebengebirge begab, ist der Umstand, daß der Lohmarer Separatist Karl W. bei der Entscheidungsschlacht nur dadurch dem Tode entging, daß er eine Sanitärerarmbinde trug."

Bei dem o.g. Schriftstück befindet sich eine Liste von insgesamt 32 Personen, darunter die vier Verletzten vom 23. Oktober 1923, also eine Liste der Angreifer bzw. Gegner der Separatisten.

In unserem Raum endet der Separatismus mit der Schlacht bei Aegidienberg am 15./16. November 1923. Die 'Schlacht' bleibt zwar unentschieden, aber am 17.11. werden die Separatisten von den Franzosen entwaffnet und interniert. Am folgenden Tag werden sie in Sonderzügen in Richtung Rheinpfalz abtransportiert. Nur dort glauben die Franzosen noch an einen Erfolg des Separatismus.(29)

Franz Josef Heinz aus Orbis, kurz Heinz Orbis genannt, ebenfalls ein Separatistenführer unter Dorten, erobert das Regierungsgebäude in Speyer und proklamiert dort die "Autonome Pfalz" in der Rheinischen Republik. Dorten selbst hält längst nicht mehr die Zügel in der Hand und wird von den Franzosen fallen gelassen. Heinz Orbis aber wird am 9. Januar 1924 mit seinem Stab in Speyer ermordet. Zum letzten Male kommt es am 12. Februar 1924 in Pirmasens zu einem regelrechten Blutgericht. Dann ist der Spuk des Separatismus endgültig vorbei, die Rheinische Republik erledigt, Frankreichs Politik gescheitert. Die Franzosen lassen auf Druck Englands die Separatisten fallen.(30)

Ob in Lohmar nach 1923 Rachegeplüste an den Separatisten verübt wurden, ist nicht bekannt. Tatsache jedoch ist, daß sie nach der Machtergreifung Hitlers (31) 1933 zum Freiwild wurden und ihnen sogar das KZ drohte. Somit gaben viele ihre Heimat auf, flohen nach

Frankreich oder traten in die französische Armee ein. Verfeimt sind sie noch bis heute.

An dieser Geschichte sehen wir, daß die angeblich 'Goldenen 20er Jahre' in Wirklichkeit in Deutschland eine Zeit der Krisen war. Dies gilt ganz besonders für das Rheinland, die Gebiete, die nach dem 1. Weltkrieg besetzt waren. Die Idee der damals aktiven Separatisten, eine Aussöhnung mit dem Erzfeind Frankreich herbeizuführen, und eine wirtschaftlich und politisch autarke Friedensrepublik zu errichten, erschien der nationalgesonnenen Bevölkerung damals als Hochverrat.

Anmerkungen:

1. Brockhaus-Enzyklopädie, Bd. 4, Seite 649; Chronik Polstorff, Seite 139
2. Chronik Polstorff, Seite 139
3. "Villa Maruschka", ein Gebäude, das vor der Errichtung des Kinderheimes der Schwestern vom armen Kinde Jesus auf Lohmarhöhe errichtet worden war.
4. Chronik Polstorff, Seite 139 - 187
5. Bischof, Rheinischer Separatismus, S. 49
6. dto.
7. Aus dem Spartakusbund ging später die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) hervor.
8. Chronik Polstorff, Seite 147; Chronik Kölns, Seite 344
9. Chronik Kölns, Seite 341
10. Bischof, Rheinischer Separatismus, Seite 39 ff
11. Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2, Seite 194; Chronik der Stadt Bonn, Seite 156
12. Der Vertrag wurde ohne Anhörung der Reichsregierung geschlossen, deshalb kam es zu der Bezeichnung "Versailler Diktat" und lieferte Hitler damit den Vorwand, 1936 ins Rheinland einzumarschieren und schließlich auch, 1939 den 2. Weltkrieg zu entfesseln.
13. Bischof, Rheinischer Separatismus, S. 23
14. TV-Sendung "Separatisten am Rhein".
15. Chronik Kölns, Seite 350
16. Brockhaus-Enzyklopädie, Bd. 13, Seite 522
17. Chronik Polstorff, Seiten 145, 152, 159, 168, 173
18. Die Revolverrepublik am Rhein, Seite 105
19. Chronik Kölns, Seite 352
20. Chronik Polstorff, Seite 147
21. Im September 1923 berichtet Matthes den Franzosen: An einem bestimmten Morgen werde er in ausgewählten Städten des Rheinlandes die öffentlichen Gebäude erobern. Die Besetzung brauche dann nur noch die Polizei zu entwaffnen, die Grenzen zum unbesetzten Gebiet zu schließen und Neutralität vorzutäuschen. Fertig wäre die "Rheinische Republik". - aus Revolverrepublik, Seite 249
22. Revolverrepublik, Seiten 240, 241
23. Bischof, Rheinischer Separatismus, Seite 119 ff
24. TV-Sendung "Separatisten am Rhein".
25. Auf Namen wird hier bewußt verzichtet, da die Separatisten heute noch einen schlechten Leumund haben.
26. Vorläufer der Faßfabrik Pfennig, heute Kurz-Hessental GmbH & Co KG, Raiffeisenstr. 7
27. heute Antiquitäten-Dekoration, Inge Wolff, Kirchstr. 11
28. Akte vom 8. Okt. 33; Chronik Polstorff, Seite 172, mündliche Angaben von Herrn Joh. Postertz, Lohmar
29. Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, Jahrbuch 92/93, Seite 200 ff; Hirsch, Experiment in Demokratie, Seite 112; Waldman, The Spartakist Uprising ..., Seite 5 ff
30. TV-Sendung "Separatisten am Rhein"
31. Hitler gründete bereits 1919 die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) und machte sie vor allem in Bayern zu einer Volksbewegung gegen die Republik, gegen den Versailler Vertrag und gegen das Regierungssystem. Er rief am 8. Nov. 1923 in München die "Nationale Revolution" aus, die aber am 9. Nov. 1923 auf dem Marsch zur Feldherrnhalle niedergeschlagen wurde.

Quellenangaben:

Archiv der Stadt Lohmar:

- a) Chronik der Bürgermeisterei Lohmar, Ludwig Polstorff
- b) Akte vom 8. Okt. 1933

Literatur:

- Bayer, Erich: Wörterbuch zur Geschichte, Kröner Verlag, Stuttgart, 1974
- Bischof, Erwin: Rheinischer Separatismus 1918 - 1924, Hans Adam Dortens Rheinstatebestrebungen, aus der Serie Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 4, Verlag Herbert Lang & Cie AG, Bern, 1969

Brockhaus-Enzyklopädie, Bd. 4 (1987), Bd. 13 (1990), Bd. 20 (1993), Bd. 23 (1994), F.A. Brockhaus GmbH, Mannheim

Dietmar, Carl: Die Chronik Kölns, Chronik Verlag, Dortmund, 1991

Fuchs, Peter: Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2, Greven Verlag, Köln, 1991

Gräber, G. - Spindler, M.: Die Revolverrepublik am Rhein, Die Pfalz und ihre Separatisten, Bd. 1, November 1918 - November 1923, Pfälzische Verlagsanstalt, Landau/Pfalz, 1992

Gutzmer, Karl, Chronik der Stadt Bonn, Chronik Verlag, Dortmund, 1988

Hirsch, Helmut: Experiment in Demokratie, Zur Geschichte der Weimarer Republik, Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 1972

Stockhausen, Anton, Separatistenabwehrkämpfe im Siebengebirge vor 70 Jahren, erschienen in: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises,

Jahrbuch 1992/93 des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis e.V., Rheinlandia Verlag Siegburg

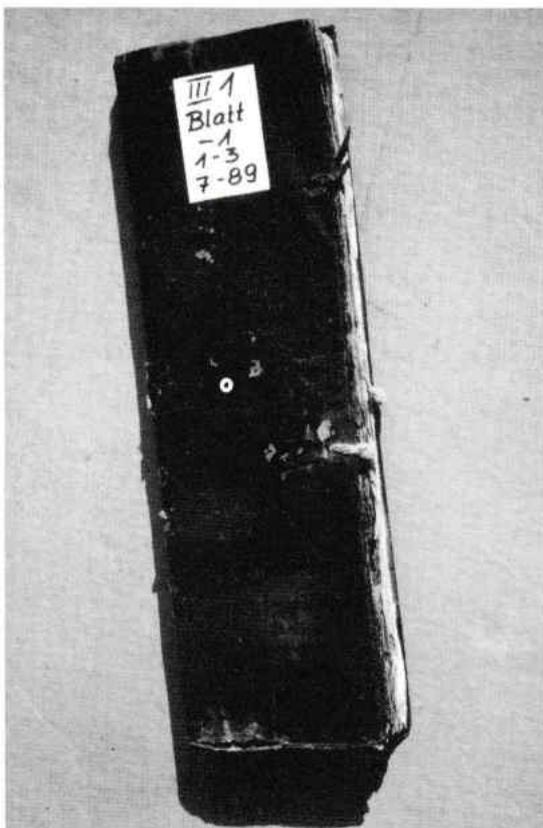
Waldman, E.: The Spartakist Uprising of 1919 and the crisis of the German Socialist Movement. A study of the relation of the political theory and party practice, out of Marquette German Studies, Milwaukee, 1958

TV-Sendungen:

1. Separatisten am Rhein, Produktion des Südwestfunks für 3Sat, 1994
2. Der 9. November, ein deutsches Datum, NDR 1993
3. Der Fluch von Versailles, Spätfolgen der Pariser Vorortverträge 1919/20
Teil 1, Demokratie und Selbstbestimmung
Teil 2, Nationalismus und Krieg
West 3, 1993

Nimm Mistel, Weihrauch, Taubenblut Probate Rezepte aus der Zeit um 1700

von Hans Dieter Heimig



Im Lohmarer Pfarrarchiv befindet sich unter der Signatur III/1 ein in Pergament eingebundenes Buch im Schmalfolioformat - das sogenannte Offermannsbuch.

In dieses Buch hatten die Offermänner (Küster) in der Zeit zwischen 1694 und 1818 die verschiedensten Eintragungen vorgenommen. Z. B. notierten sie dort ihre Einnahmen, Außenstände und die "Ausgab vor die Kirch zu Lohmar", Geburts- und Sterbedaten ihrer Kinder, von welchen Höfen sie welchen Zehnt bekamen usw. Neben diesen Eintragungen sind ganz besonders interessant ca. 40 Seiten mit Strick-, Häkel- und Hohlsaumustern (wahrscheinlich für Paramente) sowie 34 verschiedene Heilkunde- und Bannrezepte und 4 Segenssprüche.

Die letzteren sollen nun etwas näher beleuchtet werden: